

Auswertungsbericht zur Vorlage für den Gemeinderat der Stadt Tübingen

„Gute Chancen für alle Kinder – mit Familien aktiv gegen Kinderarmut“

Zusammenfassung der Ergebnisse der Fokusgruppendifkussionen

Insgesamt ist hinsichtlich des ersten Teils des Projekts, den Fokusgruppen, ein sehr großes Interesse und eine engagierte Beteiligung der Tübinger Institutionen und Vereine zu verzeichnen. Besonders große Unterstützung kam vom Bündnis für Familie. Im Zeitraum vom 24.06. – 18.07.2013 haben 122 VertreterInnen der Vereine und Institutionen an 23 Fokusgruppen teilgenommen. Einige VertreterInnen nahmen an mehreren Fokusgruppen teil, so dass eine Teilnehmerzahl von durchschnittlich 6 Personen pro Gruppe erreicht werden konnte.

Zu folgenden zwei Themenkomplexen wurden Einschätzungen und Erfahrungen der Teilnehmenden zum Thema Kinderarmut in Tübingen gesammelt: Der Themenkomplex **Lebenswirklichkeit und Alltagsbewältigung** zielte auf die Abbildung der Ist-Situation und der Themenkomplex **Hilfen zur Bekämpfung von Kinderarmut bzw. Nutzen und Wirkung von Hilfen** auf Ideen und Anregungen für die Zukunft.

1. Themenkomplex Lebenswirklichkeit und Alltagsbewältigung

Im Themenkomplex **Lebenswirklichkeit und Alltagsbewältigung** armer Kinder und ihrer Familien wurden folgende Defizite angesprochen. Die Teilnehmenden der Fokusgruppen sehen sich in Ihrem beruflichen oder auch privaten Alltag mit vielfältigen Problemen konfrontiert:

Fehlende finanzielle und materielle Ausstattung. Die Teilnehmenden der Fokusgruppen erklärten, es fehle Kindern an Kleidung, Gebrauchs- und Alltagsgegenständen, Spielsachen, auch das Geld für Fahrkarten des öffentlichen Verkehrsnetzes fehle. Besonders betroffen seien hier Familien bei Trennung, Familien an und knapp über der Armutsgrenze und Auswanderer mit ALG2 ohne Zusatzeinkommen. Grundsätzlich löse die finanzielle Situation bei den Betroffenen große Scham aus.

Die Wohnsituation armer Familien und ihrer Kinder. Die Defizite zeigten sich hier in Wohnsituation, Wohnumfeld und Zugang zum Wohnungsmarkt. Die Wohnsituation der Familien sei oft beengt, es gäbe wenig ruhige Lernplätze so wie Spiel- und Freiflächen für Kinder. Auch die Qualität der Wohnungen sei oft schlecht, bspw. fehle oft eine ausreichende Isolierung. Angesprochen wurde auch der begrenzte und hochpreisige Wohnungsmarkt, es gäbe wenig zentrumsnahe Wohnungen innerhalb der Mietobergrenze (SGB XIII, II). Für Mietinteressenten ohne Arbeitsvertrag sei es besonders schwierig, eine Wohnung zu finden.

Von Armut betroffene Kinder haben einen erschwerten Zugang zur Bildung. Die Teilnehmenden empfanden die Entwicklungschancen von Armut betroffener Kinder als eingeschränkt, ihre Talente und Begabungen würden weniger gefördert. Außerdem wurden besonders Mängel in Lese- und Rechtschreibkompetenz und fehlender Sprachkompetenz beschrieben. Geld für Lernmittel, Nachhilfe und Internetzugang fehle, außerdem werden die Freizeitangebote der Vereine (Sport, Musik, etc.) weniger wahrgenommen. Zusätzlich belasteten die Sorgen der Familie die Kinder und erschwerten das Erbringen guter Leistungen. In der Schule seien diese Kinder oft ausgegrenzt und aufgegeben und würden durch schlechte Schulleistungen und fehlende Ausbildung zu Bildungsverlierern, denen Perspektiven fehlen.

Mangelnde gesunde Ernährung und fehlende gesundheitliche Vorsorge bei armen Kindern. Es wird beschrieben, dass von Armut betroffene Kinder in Tübingen weniger an Kindervorsorgeuntersuchun-

gen teilnehmen und einen ungenügenden Zugang zum Gesundheitswesen haben. Gesundes und für die Familien bezahlbares Frühstück und Mittagessen an Kitas und Schulen wurden angesprochen. Hinzu wurde über erhöhten Medienkonsum und zu wenig Bewegung berichtet.

Unzureichender Zugang zu Angeboten und Hilfesystemen. Hier berichten die Teilnehmenden von einer Vielzahl von qualitativ hochwertigen Hilfsangeboten in Tübingen. Oft wäre aber der Zugang zu den betroffenen Eltern schwierig. Die Hilfen erreichen nur einen Teil der Familien. Das hätte unterschiedliche Gründe. Angegeben wurden z.B. sprachliche Barrieren, langwierige und komplizierte Zugänge zum Hilfeangebot (z.B. Bildungs- und Teilhabepaket), Scham der Eltern und zu hohe finanzielle Selbstbeteiligung. Gewünscht wurde eine bessere Vernetzung der Hilfsangebote untereinander, auch der ehrenamtlichen und professionellen Hilfen. Weiter beschreiben die Teilnehmenden auch Ausgrenzungsprozesse zwischen „benachteiligten“ und „begünstigten“ Kindern.

Fehlende persönliche und soziale Kompetenzen. Die Teilnehmenden beschreiben fehlendes Selbstbewusstsein und wenig Selbstwirksamkeit der von Armut betroffenen Kinder. Auch Auswirkungen im Sozialverhalten wurden beschrieben. Der Bewegungsradius sei oft sehr begrenzt auf das direkte Lebensumfeld. Es fehle Kontakt zu Kindern aus anderen Schichten und Lebensumfeldern.

Familiäre Situationen und Strukturen in armen Familien. Es ist in den Fokusgruppen immer wieder eine Wertedifferenz zwischen armen (benachteiligten) und reichen (begünstigten) Gesellschaftsschichten angemerkt geworden. Dies zeige sich in gesundheitlichen, pädagogischen oder familiären Belangen. Deutlich wurde, dass von Armut betroffene Eltern mit vielen unterschiedlichen Schwierigkeiten kämpfen. Junge Kinder mussten oft schon elterliche Verantwortung für Geschwister übernehmen. Viele Familien sind multibelastet, schämen sich, ziehen sich zurück und haben unter Umständen Angst vor Kindesentzug.

Kulturelle Unterschiede und sprachliche Barrieren. Beschrieben wird, dass fremdsprachige Familien sich aufgrund der sprachlichen Barrieren nur sehr schwer in unserer Lebenswelt zurechtfinden und allein kaum Zugang zu Hilfsangeboten finden. Auch gäbe es unterschiedliche Wertevorstellungen, z.B. die Bewertung des Spielens oder des Kindergartenbesuchs. Der Zugang zu diesen Familien wird als schwierig beschrieben. Beteiligung über die eigene Kultur hinaus wird ebenfalls selten wahrgenommen. Zugleich wurde aber in der Gruppe der Kulturvereine eine sehr hohe Bereitschaft, viel Offenheit und Interesse, sich stärker einzubringen, deutlich.

2. Themenkomplex Hilfen zur Bekämpfung von Kinderarmut

Im Themenkomplex **Hilfen zur Bekämpfung von Kinderarmut bzw. Nutzen und Wirkung von Hilfen**, wurden Anregungen und Ideen zur Verbesserung der Situation von Armut betroffener Kinder und ihrer Familien diskutiert. Hier wurden sehr viele engagierte und interessante Vorschläge gemacht.

- *Zugänge und Hilfeangebote verbessern*
 Bildungs- und Teilhabepaket – entbürokratisieren und verbessern (Antragstellung im LRA sehr aufwändig, langwierig und unangenehm für die Antragstellenden, Leistungen ermöglichen keine Teilhabe).
 Stärke Gutscheine, Bonus-/Kindercard – Zugang verbessern und informieren.
- *Informationswege erleichtern* – Informationsmaterialien ansprechender und verständlicher gestalten. Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, bei Gestaltung z.B. fremdsprachige Menschen einbeziehen, welche Informationen werden gebraucht?
- *Mehr Patenschaften* – Stärkung, Begleitung und ganz konkrete Hilfe.

- *MIT – Migration, Information Tübingen* – Eine Informationsstelle die von Menschen mit Migrationshintergrund für Menschen mit Migrationshintergrund, in Kooperation mit der Stadt Tübingen aufgebaut werden könnte. Z.B. Hilfe beim Finden von gleichsprachigen Ärzten, zu verschenkender Ware, Ämtergänge etc.
- *Vermittlerinnen und Vermittler*, - Kontaktpersonen gewinnen, die im Stadtteil, KiTa oder in Vereinen bekannt sind, Brücken bauen und informieren können.
- *Hohes Potenzial der „Nicht-Profis“* – erkennen und diese Menschen miteinbeziehen. Vor allem Kulturvereine, Jugendliche, Sportvereine etc. Es gibt hohe Bereitschaft zu Vernetzung mit anderen Engagierten oder auch professionellen Hilfen. Es fehlen unterstützende Strukturen, zu geringe Information der Vermittler über die Möglichkeiten und Angebote der professionellen Hilfen.
- *Mehr Räume für Kinder und Jugendliche* - Gemeinschaftsräume, nicht kirchlich, in den Freien offen, besonders in der Innenstadt. Offene Räume/Angebote für Kinder (5-14)
- *Alltägliches, Konkretes, Praktisches* – hier fehlen Hilfen, Ansprechpersonen
- *Nutzen der fremdsprachigen Bürger und Bürgerinnen als Ressource* - in Sprachförderung und Übersetzung.
- *Unterstützung der Berufsgruppe der ErzieherInnen/ LehrerInnen* – Anerkennen Ihrer Arbeit und Unterstützung bei den vielfältigen, wachsenden Aufgaben
- *Pädagogische Unterstützung und Zuteilung von Geldern trennen.*
- *Schulen und KiTas als Orte für Familien nutzen* – Elternkompetenzen stärken, Eltern und Kinder gemeinsam stärken.
- Mehr sinnvolle Ressourcen, die den Kindern direkt zugute kommen
 z.B. Mittagessen, Ferienprogramm, Freibad oder Busfahrkarte kostenlos
 Schulische Möglichkeiten ausbauen statt Nachhilfe im Einzelfall
 Nachhilfe auch für nicht interessierte Schüler nicht erst unterhalb Note 4
 Freibad für Schulen in Tübingen wieder öffnen
- *Mehr Verantwortung und Solidarität unter der Bürgerschaft* – Nachbarn helfen Nachbarn
- *Enttabuisierung des Themas Kinderarmut*
- *Anerkennung und Unterstützung des Bürgerschaftlichen Engagements* - besonders des jungen Engagement in Schule, Ausbildung und Studium (Credit Points, „Sozialpunkte“)

Eindrücklich berichtete die Gruppe der jungen Ehrenamtlichen eines Sorgentelefon für suizidgefährdete Kinder und Jugendliche (Youth Life Line), dass bei Weitem nicht alle Anrufe bearbeitet werden könnten und viele dieser Kinder und Jugendliche unversorgt blieben. Hier zeigt sich ein großer Handlungsbedarf, für eine Vernetzung von jungem Ehrenamt und professionellen Angeboten, denn die jugendlichen Ehrenamtlichen haben einen guten Zugang und die professionellen Beratungen mehr Ressourcen. Auch weitere Projekte, wie z.B. „Lernen im Tandem“ berichten von sehr langen Wartezeiten auf Patenschaften und einem Bedarf, der die Ressourcen erheblich übersteigt.

Tübingen hat viele, qualitativ hochwertige Hilfsangebote, deren Vernetzung untereinander und in Zusammenarbeit mit dem Bürgerschaftlichen Engagement jedoch noch gestärkt werden könne, um so alle Ressourcen auszuschöpfen.